

Gemächern, Kammern und Sälen bestehenden Räume immer niedriger. In der Mitte derselben liegt, in tiefe Dämmerung gehüllt, die enge Cella, welche das Bild des Gottes birgt. Im Inneren also wie im Aeußeren ist der Charakter des Tempels feierlich geheimnißvoll, wie die Lehren jener Priesterkaste, denen selbst die Griechen eine verborgene Weisheit beimaßen.

Die Bestimmung dieser großartigen Bauanlage war keine andere, als ein Haus Bestimmung. des Gottes zu sein. Daher versammelten sich an den großen Festtagen in den weiten Vorhöfen die Masse des Volkes, während nur den Eingeweihten gestattet war, das Allerheiligste zu betreten und das Bild des Gottes in feierlicher Prozession hinaus ans Licht des Tages zu tragen. Tiefes Dunkel und Geheimniß umschloß drinnen das Heiligthum; die anstoßenden Räume aber waren für die Aufbewahrung des Tempelschatzes und des Kultusgeräthes bestimmt. Die Plattform des Tempels dagegen, durch Treppen im Pylon zugänglich, scheint dem allgemeinen Verkehr zugänglich gewesen zu sein.

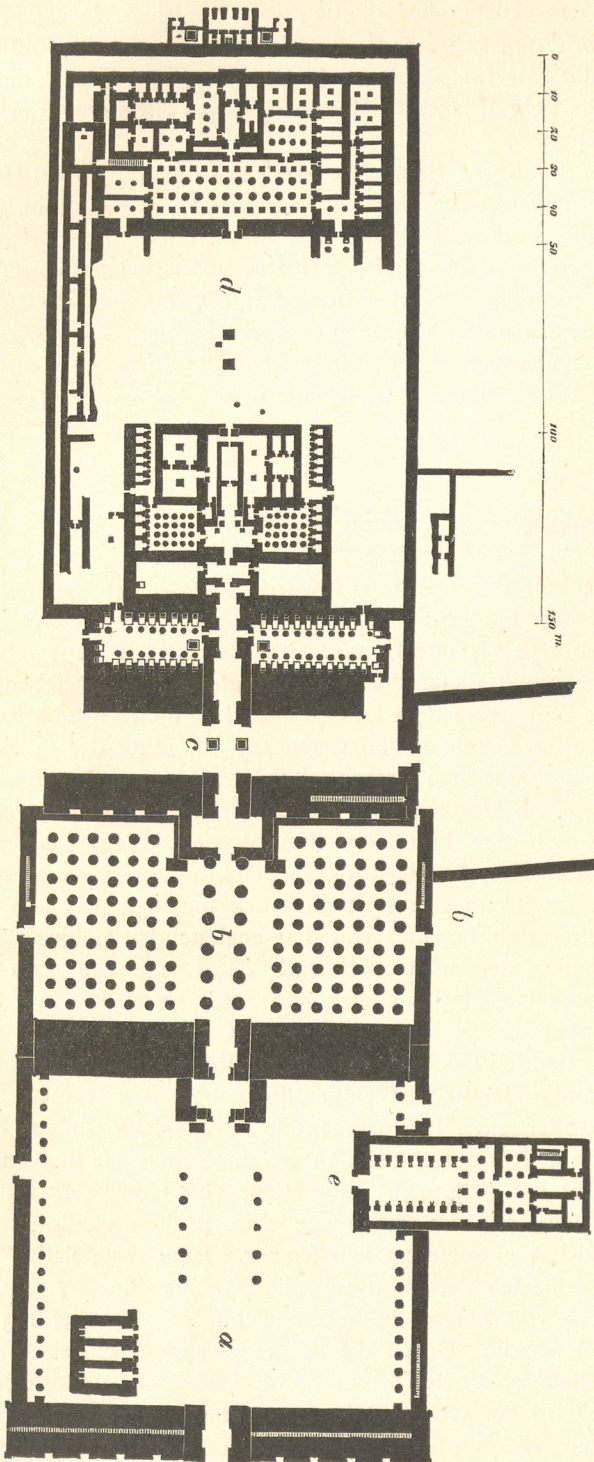
4. Denkmäler des neuen Reiches.

Nach Vertreibung der Hyksos durch Amosis I. wurde Theben der Mittelpunkt Das neue Reich. des neuen Reiches, das unter der Herrschaft mächtiger Könige aus den Geschlechtern der Amenophis (Amenhotep), Thutmes und der Ramessiden zu höchster Blüthe sich erhob. Den Glanzpunkt dieser durch Jahrhunderte sich hinziehenden Epoche bildet die achtzehnte und neunzehnte Dynastie, und in dieser wieder Ramesses II., Miamun, auch Ramfes der Große genannt, der um die Mitte des 14. Jahrhunderts v. Chr. lebte und den ägyptischen Namen selbst in Asien furchtbar machte. Unzählige Trümmerhaufen, die an Umfang und Massenhaftigkeit wohl unerreicht dastehen, zeugen noch jetzt von den kolossalen Bauunternehmungen jener Dynastien. Theben, von den Alten das «hundertthorige» genannt, lag an einer Stelle des Nil, wo der Strom in einer Breite von 1300 Fuß sich majestätisch durch die Ebene wälzt, die hier in weiterer Entfernung von den begleitenden Gebirgszügen eingefast wird. Die Ausdehnung der Stadt maß nach der Länge wie nach der Breite zwei Meilen. Das ganze Gebiet der ehemaligen Stadt wird jetzt von den Ueberresten zahlreicher Tempel und anderer mächtiger Gebäude bedeckt. Sie führen gegenwärtig nach den elenden Dörfern, die sich mit ihren armfeligen Hütten in die Ruinen uralter Pharaonen-Herrlichkeit eingenistet haben, den Namen.

Das durch Alter und Großartigkeit hervorragendste Denkmal ist der auf dem östlichen Nilufer gelegene Tempel von Karnak, in welchem man den berühmten Ammonstempel wiedererkannt hat (Fig. 14). Eine Reihe von Herrschern hat an diesem Monumente gebaut, das, auf der Grundlage eines uralten Heiligthumes, ein Palladium des neuen Reiches gewesen zu sein scheint. Eine Doppelallee von riesigen Widderphinxen führte nach dem Hauptportale. Dieses öffnete sich über 20 M. hoch, zu beiden Seiten von einem Pylon eingeschlossen, der bei 113 M. Breite sich gegen 44 M. hoch erhob. Durch die Flügelthüren des Hauptportales gelangte man in einen ungeheueren Vorhof *a* von 87 M. Tiefe und 105 M. Breite, aus welchem zur Rechten ein in der Queraxe des Hauptbaues angeordneter, von Ramfes III. erbauter Nebentempel *e* vorspringt, während links drei Kapellen von Seti II. sich zeigen. Als die Herrscher der XXVI. Dynastie dem Tempel diese

Tempel von Karnak.

Fig. 14. Tempel von Karnak (Lepsius).

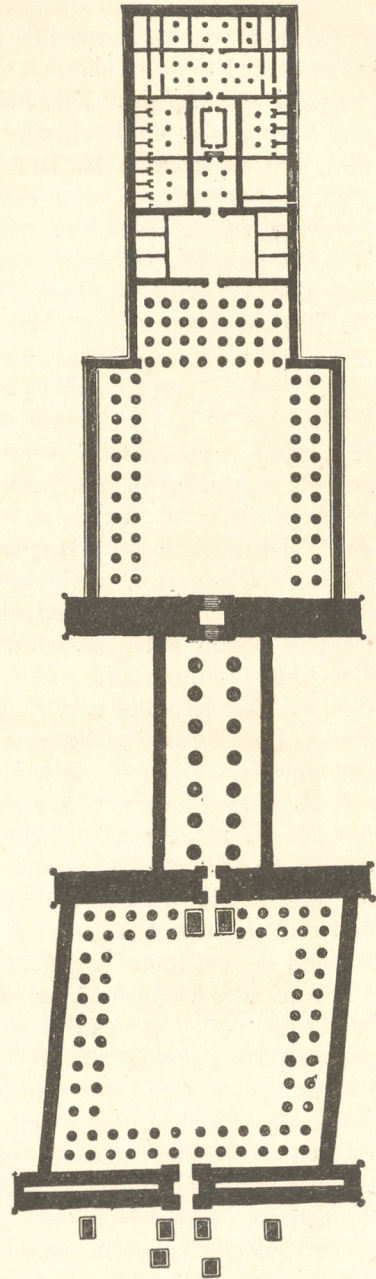


gigantische Vorhalle gaben, ließen sie die beiden Stiftungen ihrer Vorfahren unberührt. Eine doppelte Säulenreihe leitete den Nahenden durch diesen Vorraum zu einem zweiten Pylonenthor von noch weit kolossalerer Anlage. Durch dieses gelangte man zu einem Säulensaale, der die riesigste aller Vorhallen bildet, den Inschriften nach von Seti I. begonnen und von dessen Nachfolgern im Laufe des 14. und 15. Jahrh. v. Chr. beendet. Er mißt 102 M. Breite bei 51 M. Tiefe. Seine gewaltige Steindecke wurde von 134 Säulen getragen, deren jede eine Höhe von 13 und einen Umfang von 8,76 M. hat. Doch nimmt auch hier eine Doppelreihe die Mitte ein, um den Zugang in der Axenrichtung des Gebäudes weiter zu bezeichnen (Fig. 14, b). Ihre einzelnen Säulen erhoben sich 21 M. hoch bei einem Umfange von 10 M., so daß die mittlere, höher gelegene Steinbedachung des Saales auf Kapitälern ruhte, deren Umfang über 20 M. maß. Alle Säulen und Wandflächen dieses ungeheueren Saales waren mit buntbemalten Reliefs, einer Riefenchronik der Pharaonen, geschmückt.

Die mittlere Säulenreihe führte auf ein drittes Pylonenthor von ebenfalls kolossaler Anlage, durch welches man in einen

schmaleren, freiliegenden Hof trat. Dieser schloß den eigentlichen Kern des Tempels ein, der von einem vierten Pylon und einer damit verbundenen Umfassungsmauer begrenzt wurde. Vor diesem Pylon erhoben sich zwei von Thutmes I. errichtete granitne Obeliken, der eine 32,16 M. der andere 22,41 M. hoch. Zu den Anlagen desselben Königs rechnet man auch eine Säulenstellung in einem der kleineren Gemächer, von welcher sich indeß zu geringe Reste erhalten haben, als daß sie mit Sicherheit vollständig ergänzt werden könnte. Diese Säulen knüpfen an die Form der Polygonsäulen von Beni-Hassan an und entwickeln dieselbe bis zu 28 Kanälen, welche von vier Flachstreifen in vier gleiche Gruppen gefondert werden. Das Kapitäl wurde durch fünf Bänder mit dem Schaft verknüpft, worin sich ein von der Lotossäule entlehntes Motiv ankündigt. Daß jedoch, nach Falkener's Annahme, unter dem Abacus des Kapitäls noch eine Rundplatte vorhanden gewesen sei, wodurch eine auffallende Verwandtschaft mit dem griechisch-dorischen Kapitäl erzielt würde, ist von anderer Seite als irrig zurückgewiesen worden.*)

In der Axe des Gebäudes weiter schreitend, gelangt man in eine Anzahl schmaler, niedriger, theils unbedeckter, theils bedeckter Räume, die, schachtelartig in einander gebaut, durch Gänge und Pforten in Verbindung standen, durch Pfeiler-galerien geschmückt waren. Eine Menge anderer Gemächer und säulengetragener Säle mit karyatidenartigen Kolossen, Corridoren und Gängen schlossen sich hier zu beiden Seiten und nach hinten an, größtentheils von Thutmes III. und seiner Schwester erbaut. Hier finden sich auch die sogenannten «Granitgemächer», in welchen man wohl ohne Zweifel den eigentlichen Kern der Anlage, die ursprüngliche Cella des Tempels zu erkennen hat. Ueberall sind die Wände mit Sculpturen in kostbaren Steinarten, Granit und Porphy, geschmückt, welche theils religiöse Cere-



*) Falkener's Restitution im Mus. of class. antiq., 1851. p. 87 sq. wird durch Bergau und Erbkam in Gerhard's Archäol. Zeitung 1863. Anzeiger No. 176 bestritten. Letzterer behauptet, Falkener habe die Säulenbasis wahrscheinlich als Kapitäl genommen, denn dieses könne, nach allen ägyptischen Analogien, nur als einfache oder mit der Hathormaske verbundene Deckplatte ergänzt werden.

Fig. 15. Tempel von Luxor.
Grundriss. (Chipiez.)

monien, theils königliche Großthaten, Schlachten und Siege, Bestrafung von Gefangenen, theils auch Scenen des häuslichen Lebens darstellen.

Tempel von
Lukfor.

Etwas jünger, und offenbar mit Beziehung auf jenen Bau errichtet, war der südwestlich von ihm gelegene Tempel von Lukfor, im Wesentlichen ein Werk Amenophis III. Er ist nämlich nicht mit seinem Eingange dem Nil zugekehrt, sondern zog sich mit seiner Längsaxe dem Ufer des Stromes parallel. Mit dem Tempel von Karnak war er durch eine Allee von ungeheuern Sphinxen verbunden, deren etwa 600 die c. 2000 M. lange Entfernung in gemessenen Abständen ausfüllten. Mehrere Pylonenthore von prachtvoller Anlage unterbrachen diesen kostbaren Processionsweg, der auf einen Seitenpylon des Tempels von Karnak mündete. Auch dieser Bau hat kolossale Verhältnisse und mißt gegen 255 Meter Gesamtlänge; ursprünglich jedoch betrug seine Ausdehnung nur etwa 140 M. Erst durch die unter Ramses III. dem früheren Bau hinzugefügten Theile wuchs derselbe zu jener gewaltigen, nur durch den Tempel von Karnak übertroffenen Größe an (Fig. 15). Die ursprüngliche Gestalt dieses Tempels gehört zu den klarsten und regelmässigsten. Ein gewaltiger Vorhof von 52 M. im Quadrat, auf beiden Seiten von doppelten Säulenhallen eingefast, führt zu einem vorn ganz offenen Säulensaal, der von 32 Säulen in vier Reihen getheilt wird. Daran stößt eine Anzahl kleinerer Gemächer und Säle, welche die deutlich charakterisirte Cella umschließen. Ramses III. vergrößerte den Tempel durch den Vorbau eines langen, aber nur dreischiffigen Saales mit einem zweiten Pylon, welchem sich, merkwürdiger Weise in starker Axenverschiebung, abermals ein prächtiger rings von Säulenhallen umgebener Vorhof sammt einem dritten gewaltigen Pylon anschloß. Im Innern dieses Tempels hat man an den Säulen eine sonst in Aegypten, wie es scheint, nicht vorkommende Ausschmückung gefunden. Ihre Kapitäle und vielleicht auch die Schäfte waren mit dünnen Kupferplatten überzogen, welche, mit dem Hammer getrieben, sich genau den Formen anschmiegen und mit Malerei bedeckt waren.

Tempel des
Chons.

Den Denkmälern von Karnak fügte Ramses III. noch zwei Heiligthümer hinzu; das eine derselben schloß sich dem großen Haupttempel an, jedoch so, daß es, die südliche Seitenmauer des großen Vorhofes durchbrechend, seine Längsrichtung in die Queraxe des Hauptbaues legt. Das andere, dem Chons gewidmet und erst von den Nachfolgern des Ramses vollendet, ist unter Fig. 12 im Grundriß und Durchschnitt dargestellt; eine Ansicht des Hofes giebt Fig. 11.

Andre Denk-
mäler.

Auch das westliche Ufer des Stromes ist hier mit Trümmern kolossaler Gebäude überfäet. Namentlich ziehen die Reste der ungeheuern, in den Fels gehauenen Königsgräber, die Hypogäen, die Aufmerksamkeit auf sich. Ueberhaupt hat auf diesem Ufer wie immer in Aegypten die Todtenstadt gelegen. Die bedeutendsten Gräber finden sich in einem Felsthale, welches Biban el Moluk (die Pforten der Könige) genannt wird. Ein einziger Zugang führt in diese von steilen Felswänden umschlossene Schlucht, in welcher die senkrecht einfallenden Sonnenstrahlen eine glühende Hitze erzeugen. Eine Menge von Oeffnungen sind in den Felsen gemeißelt, welche mit langen Corridoren und Gemächern in Verbindung stehen. Jedes Grab bildet eine geschlossene, in das Gebirg hineingearbeitete Anlage, die in einem prachtvollen Pfeilersaale den Sarkophag des Königs birgt. Dieser besteht aus mehreren schachtelartig einen alabastrernen Kern umgebenden Granithüllen. Alle Wandflächen sind mit Reliefs bedeckt, die, in bunten Farben von dem goldgelben Grunde sich abhebend, diesem Gemache den Namen des

Biban el
Moluk.

«goldenen Saales» gegeben haben. — Aber auch an gewaltigen tempelartigen Anlagen fehlt es auf diesem Ufer nicht. Pylonen, Vorhöfe, Säulensäle und die Gesammtform der Anlage theilen sie mit den eigentlichen Tempeln; aber es fehlt ihnen manches Andere, namentlich die Cella, und man hat daher in ihnen Grabtempel erkannt. Solcher Art ist zunächst jenes Gebäude, in welchem man das von Diodor beschriebene Grabmal des Osymandyas zu erkennen geglaubt hat. Inschriften und Bildwerke bezeichnen es jedoch als einen von Ramfes dem Großen erbauten Tempel. Dieses Rameffeum, wie man es jetzt nennt, mißt bei 180 M. Länge 54 M. Breite. Ein Pylon, 68 M. breit, bildete den Eingang und führte in einen fast quadratischen Vorhof, der auf der linken Seite noch die Reste einer doppelten Säulenstellung zeigt. Hier sah man an der zweiten Pforte einen 17 M. hohen sitzenden Koloß des Ramfes. Dann kommt man in einen zweiten nicht minder stattlichen Vorhof, der vorn und an der Rückseite von Hermenpfeilern, links und rechts von Säulengängen eingefast wird. Ein Hypostyl von 48 mächtigen Säulen in 6 Reihen schließt sich daran, nicht so gewaltig wie der von Karnak, aber von noch größerer Vollendung der Arbeit. Die beiden mittleren Säulenreihen mit ihren Kelchkapitälern sind 11 M., die übrigen 7,50 hoch. Die Decke zeigt goldene Sterne auf himmelblauem Grunde. Die übrigen Räume, kleinere und größere in mannichfacher Verbindung, gruppieren sich um drei mittlere Säle, deren Decken von 8 Säulen in zwei Reihen getragen werden. Bemerkenswerth ist, daß einige weitgedehnte, von Ziegelsteinen aufgeführte Hallen in der Umgebung des Tempels tonnengewölbeförmig bedeckt sind. Man glaubt darin die von Diodor beim Osymandeion erwähnte Bibliothek zu erkennen. Da aber diese dunklen Kammern sich wenig zu einem solchen Zweck zu eignen scheinen, so hat man es wohl einfach mit Vorrathskammern zu thun. Ferner findet sich ein nicht minder bedeutender Bau bei Medinet-Habu, der, unter Ramfes III. errichtet, in seiner Gesammtanlage dem eben betrachteten Rameffeum ähnlich ist. Er beginnt mit einem Pylon von 63 M. Breite, dem ein Vorhof mit einer Säulenreihe links und einer Reihe von Hermenpfeilern rechts folgt. Daran erhebt sich ein zweiter, kleinerer Pylon, und ein zweiter Vorhof, abermals von gesteigerter Wirkung, denn wie beim Rameffeum ist er mit Arkaden von Säulen und Hermenpfeilern umgeben. Der Hypostyl dagegen ist nicht in der ganzen Breite des Tempels durchgeführt, und daher nur von 24 Säulen in vier Reihen getheilt. Daran endlich schließt sich wieder ein Complex kleinere Gemächer. Immerhin ist auch dieser Bau bei einer Gesammtlänge von 154 M. von bedeutender Wirkung.

Medinet-
Habu.

Der selben Gattung von Grabtempeln gehört sodann der ebenfalls auf dem westlichen Ufer liegende Tempel von Kurna, der von Seti I. für sich, seinen Vater Ramfes I. und seinen Sohn Ramfes II., der wohl der Vollender des Baues war, errichtet wurde. Diese Bestimmung spricht sich in der dreitheiligen Anlage des Innern aus, denn eine Säulenhalle von 48 M. Breite zwischen zwei Anten oder Eckpfeilern mündet auf drei Portale, welche zu eben so vielen, sehr verschieden angeordneten von einander durch Mauern abgegrenzten Raumcomplexen führen. Von einem Hypostyl ist nur bei dem mittleren, und zwar in ziemlich reducirter Gestalt, Anwendung gemacht. Die Säulen haben hier das geschlossene Lotoskapitäl; die Schäfte sind gerippt und mit Blattwerk geschmückt. Vor dieser eigenthümlichen Anlage erheben sich in einem Abstand von je 40 und 45 M. zwei Pylone, die durch Sphinxalleen in der Hauptaxe verbunden waren und wie

Tempel von
Kurna.

es scheint auf beiden Seiten mit Mauern zusammenhängen, welche zwei Vorhöfe abschlossen.

Tempel von
Abydos.

Noch eigenartiger endlich ist der ebenfalls von Seti I. begonnene und von Ramfes II. vollendete Tempel von Abydos. Manche Elemente theilt er mit dem Rameffeum und dem Tempel von Medinet Habu, so namentlich die beiden ungefähr quadratischen Vorhöfe, welche durch zwei Pylone eingeleitet werden. Sodann bildet eine Arkade von 12 Pfeilern den Eingang ins Innere, der nicht wie in Kurna aus 3, sondern fogar aus 7 Portalen besteht. Diese münden auf einen Saal von 24 Säulen in zwei Reihen, der wieder durch sieben Pforten mit einem zweiten Saal in Verbindung steht, dessen Decke von 36 in drei Reihen aufgestellten Säulen getragen wurde. Von hier führten abermals sieben Pforten auf ebensoviele Parallelkammern, welche mit Tonnengewölben bedeckt waren. Die Inschriften ergeben, daß hier Horus, Isis, Osiris, Ammon, Harmachis, Ptah und Seti, der dadurch in die Reihe der großen Götter eintrat, verehrt wurden. Hinter dieser Siebenzahl von Cellen schließen sich kleinere Kammern, darunter in der Mitte ein auf 10 Säulen ruhender Saal an. Das Merkwürdigste aber ist, daß der Bau an der linken Seite einen im rechten Winkel anstoßenden Flügel von 58 M. Länge bei 42 M. Breite besitzt, welcher eine Anzahl von kleineren Sälen mit Säulenstellungen und dunklen Kammern enthält. Diese Unsymmetrie, die sonst in solcher Entschiedenheit sich nirgends wiederholt, macht fast den Eindruck, als habe es zu einer Verlängerung des Tempels in der Richtung der Hauptaxe an genügendem Raum gefehlt.

Deir el
Bahari.

Endlich gehört zu den merkwürdigsten der thebanischen Monumente der großartige als Deir el Bahari bezeichnete Bau, in welchem wir einen großentheils im Felsen ausgearbeiteten Grabtempel zu erkennen haben. Einzig in seiner Art, an den Fuß des libyschen Hügelzuges sich anlehnend, von bedeutendem Umfang und malefischer Anlage, ist an das Mausoleum der kühnen Königin Hatafu zu denken, welche lange Zeit für ihren minderjährigen Bruder Thutmes III. die Regierung führte und sich überall namentlich am Tempel von Karnak durch bedeutende Bauten verewigt hat. Dieser Bau ist der einzige unter allen ägyptischen Denkmälern, der nicht auf ebenem Plan, sondern terrassenartig auf ansteigendem Boden errichtet ist. Man darf darin vielleicht den Einfluß jener mesopotamischen Terrassenanlagen erkennen, welche den Aegyptern gerade damals auf ihren Kriegszügen entgegengetreten waren. Eine Sphinxallee führte zu dem gewaltigen Pylon, vor welchem sich zwei Obeliskten erhoben. Man gelangte dann in drei über einander terrassenförmig aufsteigende Vorhöfe, die durch breite Treppen mit einander verbunden waren. Der letzte wurde durch einen Portikus von einem vierten, alle andern überragenden Vorhofe getrennt, welcher den Zugang zu der im Felsen ausgehöhlten Grotte bildete. Zwei andere Grotten zu beiden Seiten lassen sich ebenfalls noch erkennen. Einzig in ihrer Art, wie die Stellung der Hatafu in der ägyptischen Geschichte, ist auch die Anlage dieser impofanten Schöpfung. *) Reicher Reliefschmuck bedeckt die Flächen; unter den architektonischen Formen verdienen die hier wieder auftretenden Polygonsäulen und die Pfeiler mit Hathorköpfen Erwähnung.

*) Die Restauration von Brune bei Perrot und Chipiez Fig. 250 u. fg. unterscheidet sich in manchen Punkten von der bei Ebers, Aegypten in Wort u. Bild II, 281 gegebenen. Ebers nennt das Denkmal übrigens Dêr-el-bachrî.

Kehren wir nach Medinet-Habu zurück, so finden wir in der Nähe des oben besprochenen Tempels einen gleich diesem von Ramses III. errichteten kleineren Bau von ungewöhnlicher Anlage (Fig. 16). Von den Franzosen als «Pavillon» bezeichnet, macht er in der That den Eindruck eines zu Privatzwecken, etwa als ländliches Wohnhaus errichteten Gebäudes. Von kurz gedrängter, quadratischer Anlage, wird er von zwei weit vorspringenden Seitenflügeln umfaßt, welche

Pavillon von
Medinet-
Habu.

einen inneren Hofraum einschließen und nach vorn pylonenartig enden. Wir wissen durch Herodot (II, 95), daß solche thurmartig erhöhte Bauten den Aegyptern als Schlafstätten dienten, weil

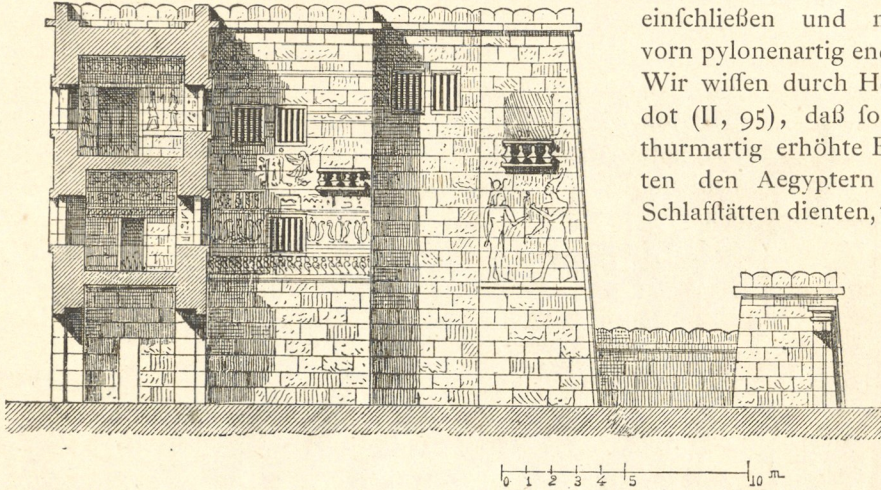


Fig. 16. Längenschnitt des Pavillons von Medinet-Habu, (Chipiez.)

sie oben vor den Mückenschwärmen sicher waren. Das Gebäude zeigt drei Stockwerke, die durch innere Treppenanlagen zugänglich waren und durch kleine Fenster ihre Beleuchtung erhielten. Die Wohngemächer, etwa zwölf im Ganzen, sind durch gemalte Szenen aus dem Privatleben des Fürsten geschmückt. Den obern Abschluß bildet nicht das übliche Kranzgefes, sondern eine Art von Zinnenkrönung. Daß man bei der Kleinheit des Gebäudes nicht an eine Wohnung des Pharaonen denken kann, ist selbstverständlich. Aber ebenfowenig kann man, wie Einige wollen, es für einen Versammlungsraum halten, denn ein solcher hätte weiträumiger und ausschließlich zu ebener Erde angelegt werden müssen. Der Charakter des Baues deutet entschieden auf ein Wohnhaus hin, obwohl wir nicht wissen, für wen dasselbe bestimmt gewesen sein mag.

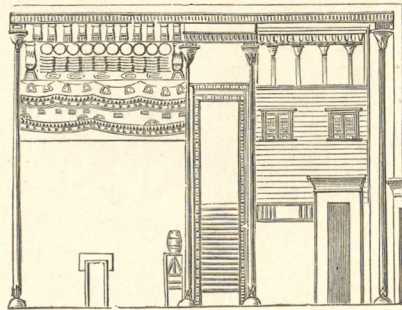


Fig. 17. Aegyptisches Wohnhaus.

Das Licht, welches dieser interessante Bau auf die Anlage der ägyptischen Wohngebäude wirft, wird durch zahlreiche Abbildungen solcher Baulichkeiten auf Wandgemälden noch verstärkt. Demnach war es bei den Aegyptern nicht ungewöhnlich, Wohnhäuser von drei Stockwerken zu besitzen. Diodor (I, 45) spricht selbst von vier- und fünfstöckigen Privathäusern, was bei der dichten Bevölkerung des Landes in den Städten nicht unwahrscheinlich ist. Drei Stockwerke hat auch das auf einem Wandgemälde dargestellte Haus, von welchem

Wohn-
gebäude.

unfere Fig. 17 eine Abbildung giebt. Um die Abbildung zu verstehen, muß man sich erinnern, daß die ägyptische Malerei keine Perspektive kennt, daher genöthigt ist, die vier Seiten eines Gebäudes, wie in diesem Falle, neben einander zu zeichnen, wobei in der vorliegenden Figur die vierte, an der äußersten Rechten dargestellte

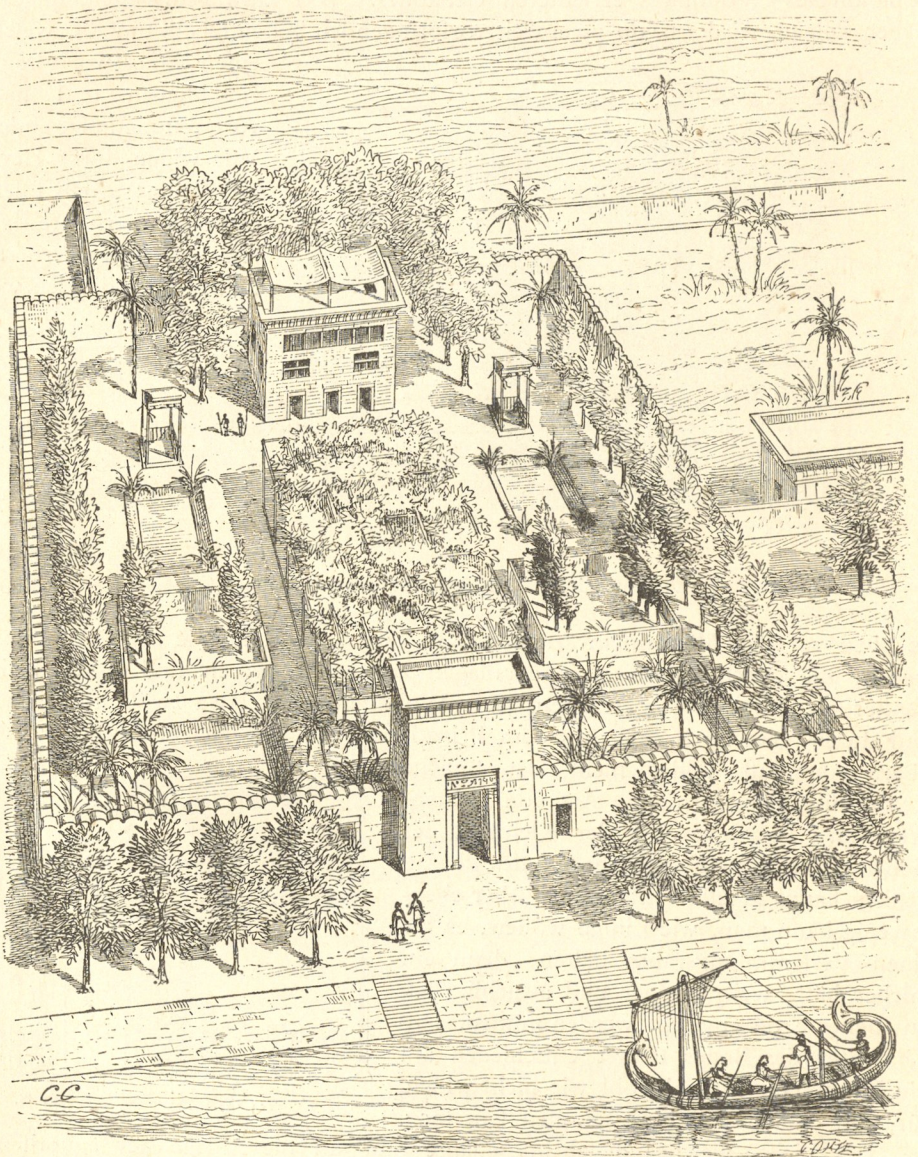


Fig. 18. Aegyptische Villa. (Chipiez.)

Seite abgekürzt und verkümmert wiedergegeben ist. Es zeigt sich, nach den schlanken Verhältnissen zu urtheilen, als ein Holzbau, wie denn im ägyptischen Privatbau die Holzconstruktion allgemein verbreitet gewesen sein mag, da selbst an den ältesten Gräbern eine Nachbildung derselben sich fand. Unfere Abbildung

scheint den inneren Hof darzustellen, der jedem ansehnlicheren Hause als Mittelpunkt der Anlage diente. Eine Treppe, deren Eingang ein hohes Portal bildet, führt zu den obern Gefchoffen empor, deren Eintheilung man rechts aus den beiden Reihen kleiner mit Holzgittern verschlossener Fenster erkennt. Das oberste Stockwerk wird durch eine von Säulen getragene Galerie gebildet. Bei dem milden, regenlosen Klima dienten solche obere Galerien besonders als Schlafstätten. Die hohe Thür rechts scheint zu den unteren Wohngemächern zu führen. Links sieht man nur eine kleine Pforte und eine fensterlose Wand. Dort mögen die Vorrathsräume angebracht sein. Am oberen Ende dieses Theils scheint ein Teppich aufgehängt, über welchem man die Brüstung einer zweiten Galerie bemerkt. So gewähren diese Bauten einen luftigen, freien Eindruck, der durch heitere Bemalung noch gehoben wurde. Gartenanlagen traten oft hinzu und verliehen dem Ganzen den Charakter ländlicher Ungezwungenheit (Fig. 18).

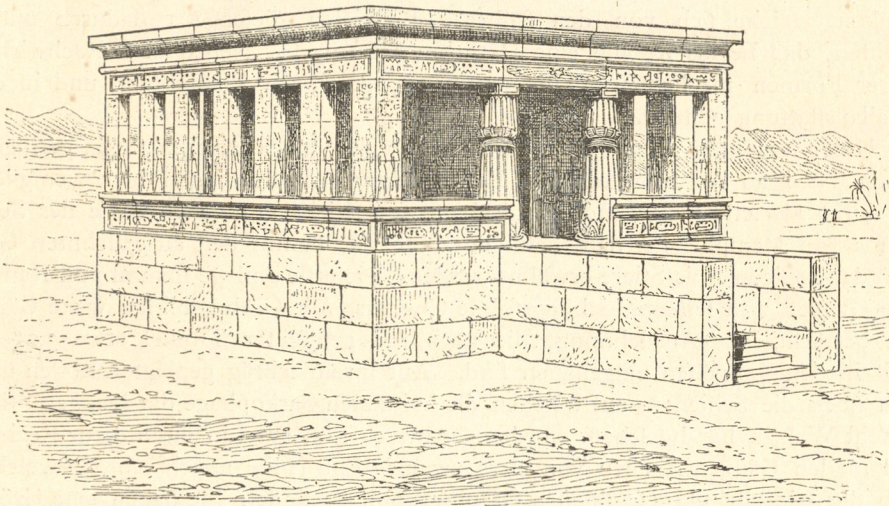


Fig. 19. Tempel von Elephantine. (Chipiez.)

Unweit von Medinet-Habu, am Rande eines Akazienwäldchens, liegen ungeheure Trümmer von Granit, Porphyr, Marmor und Sandstein, die einem Gebäude von mächtigen Dimensionen angehört haben müssen. Gleich daneben erheben sich die Reste von siebenzehn Riesenstatuen, von welchen der Ort das «Feld der Kolosse» heißt. Nur zwei von ihnen, der Zerstörung entgangen, sitzen aufrecht als übergroße Königsbilder, die mit der Kopfbedeckung an 22 M. hoch sind. Der eine dieser gigantischen Sandstein-Monolithen, dessen Gewicht man auf nahe an drei Millionen Pfund berechnet hat, ist das im Alterthum berühmte Memnonsbild, das, wie die Sage erzählt, beim Gruß der Morgensonne einen klagenden Ton erschallen ließ. In Wahrheit stellen aber diese Riesenbilder den Erbauer des gewaltigen Mausoleums dar, zu welchem sie ehemals gehörten, Amenophis III., der hier eins der gewaltigsten Monumente Aegyptens geschaffen hatte.

Weiter südlich von Theben sind an verschiedenen Orten noch Ueberreste von Denkmälern dieser Epoche. So auf der Nilinsel Elephantine zwei Tempel aus der Zeit Amenophis III., die durch ihre Anlage sich von allen früheren

Feld der
Kolosse.

Tempel zu
Elephantine.

Bauten unterscheiden. Es sind kleine kapellenartige Gebäude, aus einer Cella bestehend, um welche sich nach Art griechischer Tempel eine auf freien Stützen ruhende Halle hinzieht. Diese Stützen werden bei dem einen, südlicher gelegenen Tempel (Fig 19) an jeder Langseite durch sieben einfach viereckige Pfeiler gebildet, die unten durch eine Brustwehr, oben durch einen Architrav verbunden sind. Die Brustwehr wird durch eine Hohlkehle sammt Platte abgeschlossen, und dieselbe Gefimsform, nur in größeren Verhältnissen, bekrönt den ganzen Bau. An den Schmalseiten treten statt der Pfeiler je zwei Säulen mit geschlossenem Lotoskapitäl ein, an der Vorderseite öffnet sich zwischen denselben der Eingang über einer hohen zur Terrasse emporführenden Treppe. Der kleine Bau mißt sammt der Halle nur 10,40 M. zu 13,60 M. Beide Tempel sind jetzt zerstört, und nicht besser ist es einem ganz ähnlich angelegten Heiligthum zu El Kab, dem alten Eileithya, ergangen. Von einem anderen, ebenfalls auf Amenophis III. zurückzuführenden Tempel daselbst haben sich mehrere sechzehnseitige Säulen erhalten, welche sich von den früheren Beispielen dieser Art dadurch unterscheiden, daß sie als Kapitäl eine Hathormaske tragen. Neben dem Nachwirken älterer Formen machen sich also neue Elemente in der Planbildung und in der Detailausstattung geltend.

Tempel zu
Eileithya.

Unter-
Aegypten.

Serapeum u.
Apisgräber.

Unter-Aegypten nimmt in diesen Epochen des neuen Reiches nur in geringem Grade Theil an der künstlerischen Entwicklung. Doch mögen hier wenigstens die durch Mariette's glänzende Entdeckung ans Licht gezogenen Reste des Serapeums von Memphis bei dem heutigen Saccära, sammt den ausgedehnten Gräbern der heiligen Apis-Stiere erwähnt werden. Die erste Anlage stammt von Ramfes dem Großen und seinem Lieblingssohne Chamüs. Die Gräber bilden weite Gänge von beträchtlicher Ausdehnung, die nach Art gewölbter Tunnel etwa 3,25 M. breit in den Kalkfelsen eingehauen sind. Auf ihrem schräg geneigten Boden sieht man noch die Schienen, auf welchen die kolossalen Sarkophage der heiligen Stiere mittelst Walzen herabgeschafft wurden. Abwechselnd zur Linken und zur Rechten sind in den Gängen Nischen von etwa zwanzig Fuß Höhe angebracht, in welchen man die spiegelblank geschliffenen Granitsarkophage findet. Sie haben eine Größe, daß 24 Personen bequem darin stehen können; die Länge eines solchen Riesenfarges beträgt 8,77, seine Höhe 2,60 und mit dem Deckel 3,57, die Breite 2,27 M. *)

5. Alte Monumente im untern Nubien.

Nubische
Bauten.

Amada.

Semneh.

Wadi-Halfa.

Nicht allein im glanzvollen Mittelpunkte des neuen Reiches, sondern auch an den entlegenen Grenzen desselben, jenseits des eigentlichen Aegyptens, haben sich zahlreiche Spuren der Bauhätigkeit jener mächtigen Herrscher erhalten. Dahin gehören zunächst Reste eines von Thutmes III. erbauten Heiligthumes zu Amada, welches wieder Polygonsäulen mit einfacher Deckplatte und unverjüngtem 24seitigem Schaft enthält. Von demselben Könige ist ein Tempel erbaut worden, dessen Ruinen man bei Semneh sieht, und bei welchem ebenfalls Polygonsäulen vorkommen. Derselben Entstehungszeit gehört der Haupttempel bei Wadi-Halfa,

*) Vgl. *Mariette*, choix des monuments du Sérapéum, und desselben Verfassers unvollendet gebliebenes Werk in Folio: Sérapéum de Memphis. Paris 1858.